

14.09.2025

Leserbrief zum Kompass "Ihre Meinung" bezüglich des fragwürdigen Interviews vom Sterben in Würde von Doris Hellmberger und ein Tabubruch, der eine wichtige Debatte anstösst von Magdalena Schwarz, Nr. 36, Seite 1 und 14

Die mediale Begleitung von Niki Glattauers assistiertem Suizid durch Falter und Newsflix wirft ernsthafte medien- und medizinethische Fragen auf. Ulrich Körtner, ein ausgewiesener Ethikexperte, kritisiert zu Recht die fehlende Distanz in der Berichterstattung sowie die selektive Darstellung des „Sterbens in Würde“. Besonders problematisch erscheint das Interview mit der betreuenden Ärztin, das kurz nach Glattauers Tod veröffentlicht wurde. Dass diese nicht nur behandelnde Medizinerin, sondern auch Präsidentin der Österreichischen Gesellschaft für ein humanes Lebensende (ÖGHL) ist, wurde von den Medien verschwiegen. Die ÖGHL wiederum kooperiert mit Organisationen wie Dignitas und Exit in der Schweiz, die auch wirtschaftliche Interessen verfolgen. Dass solche Verbindungen nicht transparent gemacht wurden, ist journalistisch fragwürdig. Hinzu kommt, dass die Berichterstattung suggeriert, ein würdiges Sterben sei insbesondere angesichts der Missstände im österreichischen Gesundheitswesen nur durch assistierten Suizid möglich. Diese Konnotation ist nicht nur ethisch heikel, sondern bewirkt die Verfestigung einseitiger Narrative. Auch die gängige Rede von „Selbstbestimmung“ bleibt in diesem Kontext problematisch. Sie suggeriert ein selbstbestimmtes Handeln nur bei einem aktiv gewählten assistierten Suizid wählt, während all jene, die sich für ein natürliches oder palliativmedizinisch begleitetes Sterben entscheiden, implizit als fremdbestimmt gelten. Eine offene Debatte über Sterbehilfe ist notwendig. Doch sie braucht Transparenz, Differenzierung und eine klare Trennung von persönlichem Schicksal und institutionellen Interessen.

Prof. Dr. Nikolaus Lehner, 1010 Wien